

Gedenk-Gottesdienst

am Sonntag, den 12. September 9.30 Uhr im Berner Münster
für den am 4. Sept. 1965 verstorbenen

Albert Schweitzer

Predigt von Pfarrer Otto Messerli

„Du aber folge mir nach“

Text:

Und als er am galiläischen See
hinging, sah er Simon und
Andreas, den Bruder des
Simon, im See das Netz
auswerfen; sie waren nämlich
Fischer. Und Jesus sprach zu
ihnen: „Kommet her, folget mir
nach!“

Ev. Markus 1.16-17

Liebe Gemeinde

„Der Segen Gottes fällt nicht einfach vom Himmel herunter wie der Tau. Es muss eine Person sein, die gesegnet werden kann. Ohne einen Menschen, der sich für Gott als Gefäss hergibt, kann der Segen nicht kommen. Wenn aber ein Mensch da ist, der sich für Gott, für das Wahrhaftige und Rechte hingibt, der kann beten, und Gott kann sein Gebet segnen. Das Höchste kommt nicht als ein ausserordentliches Phänomen vom Himmel herunter, sondern Gott kommt ganz einfach zu uns in einem Menschen, der

ein Organ ist für den Vater im Himmel. Darum ist Christus Mensch geworden!“- Das sind Worte von Christoph Blumhardt. Und ähnlich hat Paulus gesprochen: "Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin, und seine Gnade ist nicht vergeblich gewesen an mir.“

Eingedenk dieser beiden Worte werden wir nicht der Gefahr erliegen, Menschenverherrlichung zu treiben, wenn wir hier von Albert Schweitzer reden. Unsere erinnernden Worte sollen nichts anderes als ein wahrer Gottesdienst sein. Ihm sei Lob und Dank, wenn es noch Männer hohen Sinnes gibt wie Albert Schweitzer, die sich als Werkzeug von ihm brauchen lassen. So und nicht anders hat auch der Urwaldarzt geurteilt. Immer wieder hat er demütig und dankbar von seinen Gaben und Kräften und seiner ausserordentlichen Gesundheit gesprochen, die ihm geschenkt waren und die allein ihn ausrüsteten, ein solches Werk zu treiben. Wir wollen ihn als einen Mann ansehen, der nach dem zitierten Blumhardtwort, ein Gefäss des himmlischen Segens geworden ist ein zerbrechliches, irdisches Gefäss, wie sein Tod deutlich zeigt. Und wenn es nun zerbrochen ist, wie es nicht anders sein kann, so doch nicht das Göttliche, das in ihn hineingelegt war. Es sucht andere Menschen, es sucht uns, in die es sich ergiessen kann, um auch durch sie

zum Segen und zur Erquickung für viele zu dienen. Wenn wir so das Walten Gottes mit uns Menschen uns gegenwärtig halten, brauchen wir unseren Toten auch nicht zu rühmen und zu

idealisieren. Lassen wir das Menschliche und Allzu menschliche an ihm ruhig stehen. Wer ihn aus der Nähe kannte, mit ihm zusammenarbeitete und zusammenlebte, sah die Schranken, wie sie auch diesem Grossen noch anhafteten. Er selber, Albert Schweitzer, war zu aufrichtig, um sie täuschend zu verdecken. Das ist ja doch die unerhörte Gottesgnade, wie sie in Christus offenbar geworden ist, dass Gott uns Menschen nimmt, wie wir sind, mit unseren Ecken und Kanten, um durch das echt Menschliche hindurch, sogar durch unsere Fehler und Schwachheiten hindurch, sein Werk an uns und durch uns zu treiben. Solcher Art sind von jeher die echten Jünger gewesen, ein Petrus, ein Paulus, ein Luther und nun auch Er, der Urwald doktor nicht Heilige im untadeligen Sinn, sondern Heilige, weil gerade an ihrer schwachen Menschlichkeit die heiligende Kraft Gottes sich stark erwiesen hat. So haben sie nicht durch sich selber geredet und gewirkt, sondern nur als hinweisende Zeichen auf den Gott, der sie dazu berufen und ausgerüstet hat!

Ähnlich sagt es, im Hinblick auf den jetzt Toten in Lambarene, der bekannte und verdiente Schweizer Jurist, Diplomat und Schriftsteller Carl J. Burckhardt: „In einer Welt des Scheins und der Missverständnisse gibt es hin und wieder vertrauensweisende Zeichen, an denen wir erkennen können, dass die Wahrheit zu ihrem Recht kommt. Zu diesen Zeichen gehört die Tatsache, dass Männer wie Albert Schweitzer von den Mitlebenden geehrt werden. Nach den grossen Katastrophen dieses Jahrhunderts (gemeint sind die Katastrophen der Inhumanität) war weithin der Respekt vor den Vorbildern zerstört. Zu viele Fälschungen waren uns angeboten worden. Schweitzer hat Zuversicht und Vertrauen wieder hergestellt. Ohne jeden Versuch der Überredung fordert sein Beispiel die Jugend zur Nachfolge auf!“

Nachfolge! Damit ist das Wort genannt, das auch für ihn entscheidend geworden ist. Am Schluss seines theologischen Hauptwerks „Geschichte der Leben-Jesu-Forschung“ steht das jedem Leser unvergessliche Wort, wo von Christus gesprochen ist: „Als ein Unbekannter und Namenloser kommt er zu uns, wie er am Gestade des Sees an jene Männer, die nicht wussten, wer er war, herantreten ist. Er sagt dasselbe Wort: „Du aber folge mir nach!“ und stellt uns vor die Aufgaben, die er in unserer Zeit lösen muss. Er gebietet! Und denjenigen, welche ihm gehorchen, Weisen und Unweisen, wird er sich offenbaren in dem, was sie in seiner Gemeinschaft an Frieden, Wirken, Kämpfen und Leiden erleben dürfen. Und als ein unaussprechliches Geheimnis werden sie erfahren, wer er ist.“

Liebe Gemeinde! Man darf schon sagen: In diesem Ausspruch steckt der ganze, der echte Albert Schweitzer. Die ganze Fülle seines Lebens, die ganze Breite seines Wirkens auf verschiedensten Gebieten ist hier von ihm selber in dem Kern erfasst, aus dem es sich entfaltet hat und in welchem es wieder in eines zusammengeschlossen ist. Wer wie ich seit drei Jahrzehnten alle seine Bücher eingehend studiert hat, wer ihm sogar gefolgt ist in seiner bahnbrechenden Theologie und wer ihm auch persönlich verbunden sein durfte, der weiss um seine innersten Herztöne. Hier, in diesem zitierten Wort sind sie vernehmlich mit einer Deutlichkeit wie kaum je. Nachfolge Jesu! Das ist der Schlüssel zum Verständnis seines Lebens. Es ist in den letzten Jahren viel über Albert Schweitzer geredet und geschrieben worden,

nicht immer wie es hätte geschehen müssen. Man schilderte ihn als Theologen, Philosophen, berühmten Orgelspieler und Bach-Interpreten, als Arzt im Lambarene-Spital, als kongenialen Verehrer von Goethe, als Vorkämpfer des Friedens und Gegner der Atombombe ... kurz und gut in allen erstaunlichen Verästelungen seines vielfältigen Wirkens.

Wenn die einen von diesen Leistungen allzu viel Rühmens machten, ganz gegen den Willen des Urwalddoktors, so konnte es nicht fehlen, dass auch die Kritiker, Neider und Nörgler sich zum Wort meldeten und ihm auf allen diesen Gebieten Fehler und Unrichtigkeiten nachzuweisen versuchten. Das gehört mit zum objektiven Bild seines Lebens, dass gerade in den letzten Jahren, aber auch schon früher ein regelrechter Feldzug der Schmähungen und der Geringmachung gegen ihn geführt worden ist. Man hat ihn verleumdet und verketzert. Vom Arzt, vom Philosophen, vom Theologen, von seinem philanthropischen Wirken, von seiner erfahrenen Kritik an der überstürzten Emanzipation der Neger, von seinem Arztum und von ihm, dem Menschen haben sie Übles geredet und Liebloses, ja, haben, vor allem auf theologischem Gebiet, sein Bild in das eines Verführers verkehrt!

Liebe Gemeinde! Wir haben gelesen, und das hat uns einen tiefen Eindruck gemacht, dass Albert Schweitzer im Wissen um seinen nahen Tod, sich selber mit seinen altersschwachen Händen noch das schlichte Holzkreuz gezimmert hat, das man ihm auf sein Grab stecken sollte. Ein Kreuz! Das lässt uns denken an das Wort Jesu; „Wenn jemand mir nachfolgen will und nimmt nicht sein Kreuz auf sich, der kann nicht mein Jünger sein.“ Wie in einer symbolischen Handlung hat Schweitzer zum Ausdruck gebracht, dass das Kreuz mit zu seinem Leben gehört und damit auch die Anfechtungen und Anfeindungen, Leiden, Mühsale und schwere Arbeit, an denen es ihm wahrhaftig nicht fehlte. Aber nicht nur dafür ist das Kreuz ein Zeichen. Es ist auch das Zeichen des göttlichen Segens und der Auferstehung.... Zeichen der göttlichen Verheissung, die den Jünger wie den Meister durch Nacht zum Licht führt, durch die Niederlage zum Sieg. In dieses Wunder und Geheimnis, das sich uns in Jesus Christus offenbarte, wusste Albert Schweitzer sein Leben und Sterben, sein ganzes Sein und Wesen eingeschlossen. In diesem Glauben hat er vor seinem Tod noch einmal bewusst sein Kreuz ergriffen!

Und jetzt sagen wir: Albert Schweitzer ist nicht ein Universalgenie! Das ist er nur von aussen betrachtet, aber solche Betrachtung, so sensationell sie wirkt, führt nicht in die Tiefe. Er ist auch nicht ein Alleskönner, der auf verschiedensten Gebieten. paradiere will. Unfehlbarkeit hat er nie beansprucht. Als ein Gelehrter ihn auf einige Unrichtigkeiten in seinem Buch über die indischen Denker aufmerksam machte, antwortete er: „Sie waren lange in Indien, ich nie. Ihr Urteil ist begründeter als das meine.“ - Nicht dass Schweitzer auf vielen Gebieten sich betätigte und dass er dabei immer recht behalten hat, ist wichtig, sondern dass er sein ganzes Werk aus einer einheitlichen Mitte heraus getan hat. Er ist im Grunde (und alles wächst fruchtbar aus diesem Grund heraus) nichts anderes als ein innig Jesus-gläubiger Mensch. Das war er in der eindrücklichen Handlung, mit der er sich zum Sterben anschickte... das war er schon in frühesten Jahren. Die Stärke, mit der Jesus sich seinem Wesen einprägte, tritt schon in seinem Buch „Aus meiner Kindheit und Jugendzeit“ auffallend hervor: „Aus den Gottesdiensten, an denen ich als Kind teilnahm“, so schreibt er, „habe ich den Sinn für das Feierliche und das Bedürfnis nach Stille und Sammlung mit ins

Leben genommen, ohne die ich mir mein Dasein nicht denken kann. Darum vermag ich der Meinung jener nicht beizupflichten die die Jugend am Gottesdienst der Erwachsenen nicht wollen teilnehmen lassen, ehe sie etwas davon versteht. Es kommt gar nicht auf das Verstehen an, sondern auf das Erleben des Feierlichen. Dass ein Kind die Erwachsenen andächtig sieht und von ihrer Andacht ergriffen wird, dies ist es, was für es bedeutungsvoll ist.“ - Im Hören auf die schlichte Verkündigung in der Kirche von Günsbach, wo sein Vater auf der Kanzel stand, hat sich ihm das Bild des Heilands schon früh in die Seele eingeprägt. - Und dort ist Jesus auch schon früh die Kraft geworden, die sein Leben entscheidend formte: „Solange ich zurückblicken kann, habe ich unter dem vielen Elend, das ich in der Welt sah, gelitten.“ Im Anblick einer leidenden Kreatur oder eines armen misshandelten Menschen fühlte er sich zum Mitleid, zum Helfen aufgerufen, zur Verantwortung überhaupt für alles, was lebt. Täglich sagte er sich das in seinem selbstverfassten Kindergebet.

Ist er in seinem ehrfurchtsvollen Empfinden und in seinem liebenden Mitfühlen früh von Christus geleitet worden, so sollte auch sein erwachtes Denken zu nichts anderem verwendet werden als zum Dienst der Wahrheit und zur Ehre Gottes. Der junge Student der Theologie hat schon beizeiten die Entdeckung gemacht, dass das Wort Jesu vom vornehmsten Gebot verschieden überliefert ist, dass es bei Lukas nicht bloss lautet wie bei Markus „Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und allen deinen Kräften - und deinen Nächsten wie dich selbst“ sondern dass es auch heisst :“Mit deinem ganzen Denken!“ Das war ihm wesentlich. Das gehörte mit zur Ganzheit, mit der der Mensch Gott dienen muss. Es muss einem echten Glauben widerstreiten, die Verstandeskkräfte, die Gott uns gegeben hat, nicht anzuwenden oder von einem vermeintlich frommen Bedürfnis geleitet, denkend auf halbem Wege stehen zu bleiben. Halbe und gefärbte Wahrheiten sind nicht geeignet, das Reich Gottes zu fördern. Sie decken nicht die Wirklichkeit auf, die erst als ganze Wirklichkeit die Wirklichkeit Gottes ist. Aus diesem unbedingten Vertrauen in den Sieg der eigentlichen Wahrheit (denn Gott ist die Wahrheit) hat Schweitzer sich nicht gescheut, als Theologe und Philosoph mit scharfem, kompromisslosem Verstand ans Werk zu gehen. Das ist vielen anstössig gewesen und ist von vielen missverstanden worden. Aber er trieb nicht Wissenschaft um der Wissenschaft willen. Er war ein Rationalist um gerade mit dieser konsequent gehandhabten Methode die Grenze aller blossen Rationalität aufzuzeigen, jenseits derer die Wahrheit ist, die sich aller Menschenkenntnis entzieht, die einzig nur Wunder und unfassbares Geheimnis ist. Wenn er in diesem Vorgehen auch unhaltbar gewordene Vorstellungen, die sich die Menschen gebildet hatten, antasten musste, so tat er es nicht ohne das schmerzliche Bewusstsein, dass er damit andern wehtat. Aber er konnte dem so wenig ausweichen wie der Arzt, der auch dem Patienten die Qual der Einspritzungen und Operationen nicht ersparen kann, wenn er ihm die ganze Gesundheit wieder schenken will. So war es beispielsweise dem Theologen Schweitzer darum zu tun, den Jesus uns zu zeigen, der entkleidet ist von den wuchernden Anschauungen und Deutungen, mit denen die Jahrhunderte ihn umhüllten und entstellten, um ihn als den zu sehen, der er in den Evangelien ist. Als der Unbekannte und Namenlose, so hat es Schweitzer formuliert, tritt er uns dort entgegen. Nicht der Christus einer dogmatischen Theologie, eines Verstandesschemas, in welchem man seiner habhaft werden will, sondern als der schlechthin Geheimnisvolle, der sich jeder bestimmten Zeichnung unsererseits entzieht! ein Mensch, in welchem wunderbarerweise eine überirdische

Mächtigkeit, eine Kraft, eine Heiligkeit, eine göttliche Liebe und Erlösung konkret und wirksam wird, und der, ein Herr, mit Unwiderstehlichkeit uns gebietet: Du aber folge mir nach! In diesem Ergriffenwerden von ihm, in diesem Erfasst werden von seinem Leben hört all unser Wissen über unseren Herrn auf. „Aber denjenigen, welche ihm gehorchen, Weisen und Unweisen, wird er sich offenbaren in dem, was sie in seiner Gemeinschaft an Frieden, Wirken, Kämpfen und Leiden erleben dürfen. Und als ein unaussprechliches Geheimnis werden sie erfahren, wer er ist.“

Wir verstehen, meine Lieben: Zu wissen, wer der Christus ist, das ist nicht mehr Sache einer bloss menschlichen oder gar nur wissenschaftlichen Erkenntnis..... um Christus weiss man nur im Gehorsam werden gegenüber seinem Ruf, im Eins werden mit seiner Liebe, im Leiden und Kämpfen mit ihm und im Mitgewinnen seines Friedens, der höher ist als alle Vernunft. „Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Sinn gekommen ist, das ist denen gegeben, die ihn lieben!“ „In deinem Lichte sehen wir das Licht.“ Diese Worte gelten wie für Gott, auch für seinen Sohn. Erkenntnis Christi, das ist nichts anderes als heiliges Ergriffensein von ihm selber, von seinem Liebeswillen. Nachfolge nichts anderes als dass Er, der Heiland uns begegnet und in unser Leben hereintritt, nichts anderes als die Mystik der ethischen Verantwortung für die ganze Welt, die wird, indem wir in Christus leben und wirken und er in uns.

So ist es auch Albert Schweitzer ergangen. Die Zeit seiner wissenschaftlichen Tätigkeit und theologischen Forschung, die Zeit, wo er vor allem denkend seinen ihm vorgeschriebenen Weg beschritt, war doch nur Vorbereitung jener letzten Erfüllung seines Lebens, die bezeichnet ist durch das Pauluswort in 1.Kor. 13 :“So doch die Erkenntnis aufhören wird, - die Liebe höret nimmer auf!“ Darum hat Albert Schweitzer das Professoren-Kathedra, so lieb es ihm war, verlassen, hat alle seine verschiedenen Tätigkeiten in Europa geopfert, um in Gewinnung seiner christlichen Ganzheit nur noch der einen und höchsten Forderung, in der alles andere beschlossen ist, zu folgen der Liebe! um in ihr den Christus zu erkennen, für den seine Theologie lediglich eine Wegbereitung war: „Denjenigen, welche ihm gehorchen, Weisen und Unweisen, wird er sich offenbaren in dem, was sie in seiner Gemeinschaft an Frieden, Wirken, Kämpfen und Leiden erfahren dürfen.“

Das hat er in Lambarene getan! Wie er es getan hat, das brauche ich keinem Menschen zu sagen. Nur dafür wollte ich euch heute die Augen öffnen, dass alles bei Albert Schweitzer Nachfolge war..... alles aus seinem innigen Jesusglauben erwachsen ist. Die Innigkeit und Wärme seines gläubigen Jesusverhältnisses tritt wohl am schönsten in Erscheinung in den beiden folgenden Episoden. Die erste erzählt, wie Schweitzer den Negern von Lambarene von Jesus, dem „König der Herzen“ predigte, einfach, tief und wahr und seine geliebten Kinder, die Schwarzen, zuletzt ermahnte: „Die Herzen der Menschen sind alle gleich. Sie wollen stille und glücklich sein, die der Weissen und die der Schwarzen. Und das Herz wird erst still und glücklich, wenn Jesus mit allen guten Gedanken und Kräften Herr darinnen ist. Er allein kann machen, dass unser Herz ihm folgt und still und glücklich ist. Und deshalb müsst ihr euch bei alledem, was ihr macht, fragen: „Erlaubt es unser Häuptling, Christus?“ Deshalb sage ich einem jeden von euch: Jesus muss der Häuptling eures Herzens sein! Und diejenigen, die wollen, dass Jesus wirklich der Herr ihres Herzens ist, die werden still und glücklich sein, und sie werden wissen, was es heisst, das Reich Gottes im Herzen tragen. Deshalb sagt; ich heute zu euch allen: „Betet, dass

das Reich Gottes in die Welt komme, und betet, dass es in eure Herzen komme!“

Die zweite Geschichte ist Schweitzers Urwaldbuch entnommen: „Die Operation ist vorüber. Unter der dunkeln Schlafbaracke überwache ich das Aufwachen des Patienten. Kaum ist er bei Besinnung, so schaut er erstaunt umher und wiederholt fort und fort: Ich habe ja nicht mehr weh, ich habe ja nicht mehr Weh. Seine Hand sucht die meine und will sie nicht mehr loslassen. Dann fange ich an, ihm und denen, die dabeisitzen, zu erzählen, dass es der Herr Jesus ist, der dem Doktor und seiner Frau geboten hat, hier an den Ogowe zu kommen und dass weisse Menschen in Europa

uns die Mittel geben, um hier für die Kranken zu leben. - Durch die Kaffeesträucher hindurch scheint die afrikanische Sonne in die dunkle Hütte. Wir aber, Schwarz und Weiss, sitzen untereinander und erleben es: „Wir sind alle Brüder!“

Beide mal, meine Lieben, ist in diesen Erzählungen Jesus die göttliche Kraft, aus der wir lieben, helfen wahrhaft Menschen werden.

Albert Schweitzer war für diese schöpferische Kraft des Christus nur ein Gefäss, nur ein Zeichen! ein leuchtendes Zeichen, gewiss, aber nicht mehr. – „Ein Knecht, wenn er gleich sein Bestes getan hat, spricht: Ich unnützer Knecht. Ich habe nur getan, was ich zu tun schuldig gewesen bin.“ Er darf abtreten mit dem Bewusstsein, dass der Herr aller Herren sich neue Knechte, neue Werkzeuge erwecken wird. Schon zu seinem 80. Geburtstag hat Schweitzer geschrieben: „Gewiss, der Gedanke bedrückt mich, dass ich vielleicht aus dem Leben abberufen werde, ohne die endgültige Darstellung meines Denkens gegeben zu haben. Aber das, was ich ausgesprochen habe, ist da und hat Leben in so manchen Menschen Sinn und Herz. Es wird sich auswirken!“

Und noch einmal zum Schluss, greifen wir auf sein Kindheitsbüchlein und lesen: „Ich bin überzeugt, dass Wahrheit, Liebe, Friedfertigkeit, Sanftmut und Gütigkeit die Gewalt sind, die über alle Gewalt ist. Ihnen wird die Welt gehören, wenn nur genug Menschen die Gedanken der Liebe, der Wahrheit, der Friedfertigkeit und Sanftmut rein und stark und stetig genug denken und leben!“

Hinter diesen hoffnungsvollen Worten sehen wir den Herrn, von dessen Macht und Herrlichkeit sie künden ...

Jesus Christus, der auch zu uns das Wort spricht, das er je und je zu den Jüngern seines Reiches gesprochen hat:

„D u a b e r f o l g e m i r n a c h !“

Amen